

NEUES BUCH

Marxismus für heute

VON STEFAN HOWALD

In den letzten Jahren ist das seit dem Zweiten Weltkrieg im Westen herrschende Gesellschaftsmodell, der Keynesianismus, in die Krise geraten. Angesichts der gegenwärtigen Weltwirtschaftsprobleme erlebt in der Ökonomiediskussion die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie einen mehr oder minder ausdrücklich eingestandenen Aufschwung. In der politischen, politiktheoretischen Diskussion dagegen scheint der Marxismus ausgedient zu haben. Der Eurokommunismus ist vorerst gescheitert, es herrschen Apokalypse, Resignation oder neuer Optimismus.

Wolfgang Fritz Haug, Philosophieprofessor in Berlin und Herausgeber der Zeitschrift «Das Argument», publiziert in dieser und gegen diese Situation ein Buch, das für den Marxismus an der Schwelle zum 21. Jahrhundert eine neue Dringlichkeit behauptet. Das Werk versammelt Beiträge von ihm aus den Jahren 1979 bis 1985, wobei der grosse, zentrale Aufsatz sowie weitere kleinere Texte erstmals veröffentlicht werden.

Das Buch steht in verschiedenen Auseinandersetzungen. Es kämpft gegen die modische Verabschiedung des Marxismus, und es kämpft gegen die dogmatische Verhärtung des Marxismus, der sich nur noch als Verwalter der immergleichen Lehrsätze ausgibt. Denn die Fragen haben sich längst gewandelt, ergänzt. Das Buch präsentiert ein «unvollständiges Verzeichnis schwerverdaulicher Tatsachen», mit denen sich Marxisten gegenwärtig konfrontiert sehen. Dennoch bleibt der Marxismus als Projekt für Haug unabdingbar, notwendig: nicht aus geschichtsphilosophischer Spekulation, sondern weil er die, in vielem ergänzbare, jedoch nach wie vor perspektivenreichste Möglichkeit zur Wendung menschlicher Not darstellt.

Freilich muss es nach Haug ein pluraler Marxismus sein, der die Existenz nationaler, regionaler Fragen und Antworten anerkennt, ohne sich der Beliebigkeit preiszugeben.

Haug greift weit aus, und er bleibt unbittlich an Theoriearbeit interessiert. Dennoch sind seine Beiträge jederzeit lesbar, teilweise geradezu glänzend geschrieben. An die Stelle von Wortfloskeln treten Anschaulichkeit, selbstkritische Befragung und nachprüfbare Argumente.

Der erste Teil steht unter dem Stichwort «Dialektik des Marxismus», bringt Beiträge zu dessen historisierender Selbstkritik; im zweiten Teil steht das Konzept der «strukturellen Hegemonie» im Vordergrund: Damit bezeichnet Haug den Versuch, auch in den westlichen Ländern die politische Herrschaft zu erringen, ohne sich auf ein einziges führendes Subjekt der Geschichte zu verlassen; strukturelle Hegemonie meint die Anordnung unterschiedlicher Strömungen zu einer einheitlichen Kraft.

Haug zeigt die Schwierigkeiten beim Umgang mit diesen und anderen widersprüchlichen Verhältnissen. Er umkreist die Beziehung von Kultur und Politik, von Staat und Individuum, von Partei und Wissenschaft, von Partei und Bewegung. Immer geht es um die relative Eigenständigkeit bestimmter Bereiche, um ihre Eigenlogik. Ziel ist ein neues Verständnis einer Vielfalt in der Einheit, die sich im ständigen Prozess zu bewähren hat.

Wer die Auseinandersetzung mit politischen Alternativen noch nicht aufgegeben hat, wird um Haugs Beiträge nicht herumkommen.

Wolfgang Fritz Haug: Pluraler Marxismus, Argument Verlag, West-Berlin 1985, 268 Seiten, 24 Franken
